



(/)

boyens-medien.de (https://www.boyens-medien.de/) / Lokales / Regionales Entwicklungskonzept: Harte Arbeit bis zum Olymp

HEIDE DIGITAL

Regionales Entwicklungskonzept: Harte Arbeit bis zum Olymp

Burkhard Büsing 30.05.23 11:23 Uhr

Politik und Verwaltung erwarten einen Aufschwung für Dithmarschen. Das hat eine große Aufgabenliste zur Folge, die in einem Regionalen Entwicklungskonzept „Dithmarschen 2030“ erfasst werden soll.



Ein Lastwagen fährt vom Gewerbepark Westküste auf die B 5. In dem interkommunalen Gewerbegebiet wie auch in ganz Dithmarschen werden die freien Gewerbeflächen knapp. Foto: Höfer

Probleme, Probleme, Probleme: Es kommt einem schon zuweilen so vor, dass die Aufgaben, die Dithmarschen mit dem zu erwartenden Zuwachs hat, wie bei Sisyphus aus der griechischen Mythologie nicht zu schaffen sind. Zu wenig Wohnraum, zu wenig Flächen und dann fehlt noch weitere Infrastruktur. Da entsteht wie bei der Auftaktveranstaltung zum Regionalen Entwicklungskonzept leicht ein Eindruck, dass eine riesige Last auf Dithmarschen zukommt. Den Blick an dem Abend änderte schließlich Beate Domin. Die stellvertretende Referatsleiterin für die im Kieler Innenministerium angesiedelte Regionalplanung sagte zum Schluss der Veranstaltung, dass nicht immer nur über die großen Herausforderungen geredet werden, sondern auch einmal eine Vision gezeichnet werden sollte, wie ein pulsierendes Dithmarschen in Zukunft aussehen kann. Also Herkules statt Sisyphus: Statt der nicht schaffbaren Aufgabe handelt es sich um schwere Arbeit, für die es beinahe übermenschliche Kräfte benötigt, die aber mit der Einkehr in den Olymp belohnt werden soll.

Konzept zur Veränderung

Mit dem Entwicklungskonzept will sich Dithmarschen eine Strategie geben, wie die Herausforderungen, die durch erhoffte Industrieansiedlungen in Brunsbüttel, Wasserstoffwirtschaft in Hemmingstedt, Projekte rund um erneuerbare Energie und nicht zuletzt der Northvolt-Ansiedlung in Lohe-Rickelshof und Norderwörden gestemmt werden können.

Dabei soll das ganze Leben in der Region analysiert und die Anforderungen an einen wachsenden Kreis definiert werden. Der mit dem Konzept beauftragte Berater Achim Georg berichtete, dass er derzeit analysiert, bevor Gespräche mit Kommunen, Wirtschaftsverbänden, anderen wichtigen Beteiligten und schließlich auch die Einbindung der Bürger komme. Landrat Stefan Mohrdieck sagte, dass Ideen jedes einzelnen wertvoll seien.

Vom Schlusslicht zur Boomregion

Konzeptionell ist in der Kreisverwaltung Erk Ulich mit dem Regionalen Entwicklungskonzept befasst. Der Sachgebietsleiter Regionalentwicklung machte noch einmal deutlich, welche „Riesenchance“ Dithmarschen bekomme. Das habe vor zehn Jahren noch ganz anders ausgesehen, als der Kreis als eine von vier Kommunen des Bundes in das Programm Landzukunft aufgenommen wurde – ein Beweis, dass dem Kreis nur eine äußerst aussichtslose Position zugesprochen wurde. Denn das Programm war für die entwicklungsschwächsten Regionen Deutschlands ausgeschrieben, nur 17 Kreise kamen überhaupt infrage.

Doch die Masse an erneuerbarer Energie hat nun die Vorzeichen verändert. Insbesondere durch die erwartete Ansiedlung von Northvolt rechnet Georg insgesamt mit rund 6800 neuen Arbeitsplätzen in der Region. Bei derzeit rund 43.500 Beschäftigten bedeutet das einen Zuwachs zu heute von fast 16 Prozent.

Größte Probleme Wohnen und Flächen

Eine der größten Herausforderungen dürfte im Schaffen von geeignetem Wohnraum liegen. Denn bereits jetzt ist der Wohnungsmarkt angespannt. 1700 neue Wohnungen werden gebraucht, wenn nur ein Viertel der zusätzlichen Arbeitskräfte nach Dithmarschen zieht, rechnete Georg vor. Er nimmt dabei einen durchschnittlichen Haushalt von zwei Personen an. Im vergangenen Jahrzehnt wurden jährlich aber im Durchschnitt lediglich 300 Wohnungen geschaffen, zeigte der Berater auf. „Im Moment sind die Rahmenbedingungen nicht gut.“

Ein weiteres Problem liegt in der Flächenkonkurrenz. Denn so weit wie das Land, so frei ist die Fläche nicht. Es müsse künftig vermehrt auf Mehrfamilienhäuser gesetzt werden. Ein Problem ist die Mangelware Land auch für die Entwicklung und Neuansiedlung weiterer Unternehmen. Das Industriegebiet in Brunsbüttel kann sich zwar vor Anfragen kaum retten, hat aber wegen Platzmangels wenig Entwicklungsmöglichkeiten.

Sechs Handlungsfelder

Auch wenn zur Auftaktveranstaltung der Fokus immer wieder auf Wohnungsbau und Flächen als Mammutaufgaben gelegt wurde, soll ein Entwicklungskonzept alle Lebensbereiche abdecken. Zum Beispiel müssen Schulen und Kitas gebaut werden. Die Entwicklungsagentur Heide rechnet allein für das Heider Umland bis 2031 mit 3301 zusätzlichen Kindern unter zehn Jahren, die betreut und beschult werden müssen. Und das, wo zugleich die Klassen am BBZ geschlossen werden, weil es keine Lehrer gibt, die benötigte Erzieher ausbilden.

Im Konzept sollen die sechs Bereiche Wohnen und Leben, Mobilität, Wirtschaft und Innovationen, Soziale Infrastruktur, Technische Infrastruktur sowie Kommunikation und Marketing analysiert werden. Georg will für jedes dieser Handlungsfelder ein Leitbild definieren, es sollen generelle Ziele gesetzt, Teilziele ausgemacht und daraus Projekte festgelegt werden.

Weiteres Vorgehen

Im Januar 2024 soll nach Fachgesprächen, Workshops und dem Herausarbeiten einer Vision und eines Leitbilds das Regionale Entwicklungskonzept für Dithmarschen in Form gegossen sein. Dann folgt die Umsetzung – und mit ihr wird sich zeigen, ob es sich um Sisyphusarbeit oder um Herkulesaufgaben handelt.